

April 1945: Ein Brief und mutiges Handeln zweier Pfarrer retten einen KZ-Häftling Gertrud Graf und Eugen Michelberger

19. April 1945: Um die Mittagszeit klopfte es an der Tür des Pfarrhauses. Ein völlig erschöpfter Mann bat um Hilfe und übergab einen Brief des katholischen Pfarrers von Balgheim, Bernhard Scheel. Pastor Hermann Schäfer nahm den Fremden sofort ins Haus, obwohl ihm bewusst war, wie die gefährlich das nicht nur für ihn selbst, sondern auch für seine hochschwängere Frau, den fünfjährigen Sohn, seine Schwiegermutter und den unbekanntenen Hilfesuchenden war. Im Pfarrhaus waren bereits deutsche Soldaten einquartiert. In den Tagen davor waren in der Region die Straf- und Konzentrationslager geräumt, deren Insassen in Kolonnen zu Fuß in Richtung Dachau und Bayrische Alpen getrieben worden. SS-Einheiten und NS-Linientreue waren bereits auf der Flucht, aber gleichzeitig noch fanatisch genug, um dabei Jagd auf entkommene Häftlinge zu machen. Hermann Schäfer und seine Schwiegermutter, Frederike Kühlmann Kühlmann, versorgten den französisch sprechenden Mann. Sie brachten ihn in einer Dachkammer unter und achteten sorgfältig darauf, dass er nicht entdeckt wurde. Nur Diakon Lang war eingeweiht.¹

Am 20. April erreichten französische Truppen Hausen ob Verena. Der Fremde bot sich an, den Besatzungstruppen entgegen zu gehen, um den Ort vor eventuellem Beschuss und Übergriffen zu bewahren. Seine Verhandlungen waren erfolgreich und er bekam zugleich den Auftrag, sich beim Kommandanten der französischen Einheit in Spaichingen zu melden. Von dort kehrte erst am Sonntagmorgen zurück, dieses Mal in der Uniform eines Hauptmanns der französischen Armee. Er bedankte sich bei Hermann Schäfer für die gute Aufnahme. Nun stellte er sich auch vor: Henri Fricker, Pastor der Evangelischen Kirche Elsaß, Hauptmann der FFI (Französische Streitkräfte im Inneren), verhaftet und zum Tode verurteilt wegen seiner Aktivitäten im Widerstand. Er dankte Diakon Lang und dem Apotheker, dass sie Pfarrer Schäfer bei seiner Hilfsaktion unterstützt hatten.²

Darüber hinaus stand Pfarrer Hermann Schäfer schon lange unter Beobachtung der Gestapo. NS-Aufpasser saßen bei jedem Gottesdienst in der letzten Bankreihe und meldeten den Inhalt seiner Predigten weiter. Einige Wochen vor Weihnachten wurde er 1940 verhaftet, zuerst nach Stockach und dann ins Gefängnis nach Horb gebracht worden.

Ev. Dekanatamt
Tuttlingen, den 12. Dezember 1940

An die
Amtsbrüder des Bezirks
Betreff: Fürbitte für
Pfarrer Schäfer Hausen o.V.

Liebe Amtsbrüder!

Vorgestern um 1/2 11 Uhr Nachts wurde unser Amtsbruder Schäfer-Hausen ob Verena nach einem 4 1/2 stündigen Verhör von der Gestapo nach Oberndorf gebracht, wo ja auch unser Amtsbruder Weber-Schwenningen vor 3 Jahren war. Der Grund ist in einer Aussprache mit dem dortigen Lehrer, einem jungen Amtsverweser, zu sehen, der auch den kirchlichen Religionsunterricht als verboten bezeichnete, da unser Amtsbruder Schäfer ja den "Eid auf den Führer" nicht abgelegt habe? Entsprechende Gegenmassnahmen wurden sofort eingeleitet. Ich bitte alle Amtsbrüder, bei den Gottesdiensten in namentlicher Fürbitte unseres Amtsbruders zu gedenken, bis er wieder frei ist. Zugleich traf gestern die schriftliche Bestätigung hier ein, dass auch P. Modersohn-Blankenburg seit 3 Wochen im Gefängnis ist. Er hatte unserer Tuttlinger Gemeinde 1937 und 1938 je eine Woche in grosser Freudigkeit und mit sichtbarem Segen mit dem Worte gedient. Matt. 5,10-12

Mit amtsbrüderlichem Gruss!

H. Michelberger

Nach der Errichtung des KZ Spaichingen im September 1944 organisierte er heimliche Hilfslieferungen für kranke Häftlinge im KZ Spaichingen. Bäcker Georg Merkt, dessen Schwester Rosa, der Apotheker und der Luxemburger KZ-Häftling Jean-Pierre Hippert (zur Zwangsarbeit in der Bäckerei Merkt abgeordnet) halfen ihm dabei. Jean-Pierre Hippert: *Der Pfarrer von Hausen kam zu Rosa und sprach im Geheimen über die Zustände in der Lehmgrube. Rosa brachte mir danach Unterwäsche, Medikamente vom Roten Kreuz. Jede Woche hat sie mir zwei Pakete gegeben. Das alles schleusten wir ins Lager ein.*²

Henri Fricker übernahm für kurze Zeit das Amt des Stadtkommandanten von Spaichingen. Am 23. Mai 1945 kehrte er ins Elsaß zurück.³

Der Verfasser des Briefes, Pfarrer Bernhard Scheel aus Balgheim, war der Gestapo in den Jahren zuvor aufgefallen durch Predigten und Aussagen im Religionsunterricht, die nicht mit der herrschenden Ideologie konform waren. Im Mai 1940 war er deswegen von der Gestapo verhaftet und mehrere Wochen in der Gestapo-Außenstelle Oberndorf inhaftiert worden, die für ihre Verhörmethoden berüchtigt war. Bischof Sproll entkräftete erfolgreich die aktuellen Verhaftungsgründe im Fall Bernhard Scheel. So kam dieser wieder frei. Während seiner Haft erwähnte Dekan Ebinghaus das Geschehene im Gemeindeblatt mit keinem Wort, zitierte aber aus der Apostelgeschichte den Vers 12,5: „Petrus war zwar im Gefängnis gehalten; aber die Gemeinde betete ohne Aufhören für ihn zu Gott.“ Er wies außerdem darauf hin, dass während der Kriegsjahre eine spürbare Annäherung der beiden Konfessionen eingetreten sei, hervorgerufen durch die gemeinsame Not. Daraus erklärt sich, dass sich Pfarrer Scheel im April 1945 mit seinem Brief an Pastor Schäfer wandte.⁴

Der von den beiden aufgenommene KZ-Häftling, Henri Fricker, war am 10. April 1910 in Paris geboren worden. Zu dem Zeitpunkt, als sie sich für ihn einsetzten, wussten sie nicht, dass er Pastor war. Henri Fricker war in Tieffenbach-Struth (Bas-Rhin) als Pastor eingesetzt und hatte nach dem Einmarsch der Wehrmacht die LNA (Ligne nationale d'Alsace) mit begründet. Henri Fricker koordinierte die Beherbergung und den Transport entkommener Kriegsgefangener, Wehrdienstverweigerer und anderer Flüchtlinge in das unbesetzte Frankreich. 1943 wurde Henri Fricker (Pseudonym „Kapitän Henri“) Organisator der gesamten Résistance im Elsaß.

In der Nacht vom 15. auf den 16. Oktober 1944 umstellten SS und SD die Orte Tieffenbach und Volksberg. Pastor Henri Fricker, seine Frau Hélène wurden mit vielen anderen Maquisards verhaftet. Ihre drei Kinder mussten sie zurück lassen. Die Gefangenen wurden zuerst im Gefängnis in Saverne interniert und am 22. Oktober 1944 in das Lager Schirmeck verlegt. [Schirmeck war ein „Sicherungslager“, dem auch ein Frauenlager angeschlossen war]. Am 22. November 1944 wurde Henri in die Festung Rastatt deportiert. Am Tag darauf, am 23. November 1944 befreiten die Alliierten Truppen das Lager Schirmeck. Hélène Fricker konnte zu den Kindern nach Hause zurückkehren.⁵

Weitere Stationen für Henri Fricker waren die Festung von Rastatt, das KZ Allach [Außenlager von Dachau], im Dezember 1944 das besonders menschenunwürdige KZ Vulkan bei Haslach [im Schwarzwald].⁶

Im März 1945 wurden sechzig Häftlinge des Sicherungslagers Vulkan mit dem LKW nach Vaihingen transportiert. Das KZ Vaihingen wurde am 7. April 1945 befreit. Mit dem Zug, später auch zu Fuß, erreichten die Männer zuerst das Pfarrhaus in Schweningen, dann in Villingen.⁷

Nicht rekonstruieren lässt sich bis jetzt, von wem Henri Fricker an den katholischen Pfarrer in Balgheim verwiesen wurde. Am 19. April 1945 erreichte er, wie oben beschrieben, Hausen ob Verena.

Am 23. Mai 1945 kehrte er nach Frankreich zurück und übernahm das Amt des Pastors in einer Gemeinde in Strasbourg. Später wurde er zum Superintendenten der evangelischen Kirche im Elsaß ernannt, investierte viel Zeit in die politische Arbeit, wurde Conseiller départemental und Präsident der „Fédération Maginot d'anciens combattants et membre du comité de Strasbourg de l'association des Déportés de la Résistance“. Am 26. November 1947 ernannte ihn General Leclerc zum Mitglied der Ehrenlegion. 1947 verliehen ihm die Amerikaner die „Medal of Freedom“. ⁸

Anmerkungen:

1. Bericht der Spaichinger Zeitung vom 21. September 1972, Pfarrarchiv der evangelischen Gemeinde Hausen ob Verena; Informationen recherchiert von Pastor Fiegel aus Hausen ob Verena, Unterlagen aus dem Archiv von Esther Kleine, der Tochter von Pfarrer Hermann Schäfer
2. Gertrud Graf und Eugen Michelberger, Transkription des Nachlasses von Jean Pierre Hippert, 2020
3. Livre Mémorial de la Déportation, http://www.bddm.org/liv/index_liv.php, abgerufen am 19.10. 2020;
La Deuxième Guerre mondiale en Alsace CRDP d'Alsace 2004 Dossier publié initialement en 1977; F.Bastian,<http://www.crdp-strasbourg.fr/main2/albums/alsaGuerre02/alsaGuerre>, abgerufen am 19.10.2020
4. Verzeichnis der Geistlichen 1874 bis 1983, Diözesanarchiv Rottenburg
Personalakte von Bernhard Scheel (Bestand G 1.7.1, Nr. 1974), Diözesanarchiv Rottenburg
5. Livre Mémorial de la Déportation, http://www.bddm.org/liv/index_liv.php, abgerufen am 19.10. 2020
6. Sören Fuß, Gedenkstätte Vulkan (Broschüre) 1998
Bericht des Häftlings A. Daul im Rastatter KZ-Prozess. In: *Ortenauer Zeitung* vom 25. Februar 1947, zitiert bei Hillenbrand, „Hölle“, S. 469;
https://de.wikipedia.org/wiki/KZ-Au%C3%9Fenlager_Haslach, abgerufen am 19.10.2020;
7. vgl. 6 ; Livre Mémorial de la Déportation, http://www.bddm.org/liv/index_liv.php, abgerufen am 19.10. 2020
8. vgl. 7